

5 Analyse

In diesem Kapitel erfolgt die Analyse der Protestkommunikation anhand des erhobenen Datenmaterials. Hierzu wird einleitend gezeigt, aus welchen Datentypen sich das untersuchte Korpus zusammensetzt (Kap. 5.1). Das primäre Datenmaterial bilden Twitter-Postings, die während der Proteste versendet wurden. Zunächst wird gezeigt, nach welchen Kriterien die untersuchten Daten erhoben (Kap. 5.1.1) und mittels welchen Verfahrens sie heuristisch geordnet wurden (Kap. 5.1.3). Das Analysekapitel 5 betrachtet zwei Fälle: die Proteste in Magdeburg (Kap. 5.2) und in Dresden (Kap. 5.3). Dabei werden insbesondere die Vorbereitungsphasen vor den Protestereignissen (Magdeburg in Kap. 5.2.1, Dresden in Kap. 5.3.1) und die Vollzugsphasen während der Protestereignisse (Magdeburg in Kap. 5.2.2, Dresden in Kap. 5.3.2) analysiert. Für den Magdeburger Fall wurden ebenfalls quantitative Analysen zum Twitter-Korpus durchgeführt, auf die aufgrund der geringeren Postinganzahl für den Dresdner Protest verzichtet wurde (vgl. Kap. 5.1.1). Die empirische Analyse wird im darauf folgenden Kapitel 6 zusammengefasst.

5.1 DATEN UND KORPUS

Das primäre Phänomen, das in diesem Kapitel behandelt wird, ist die Twitter-Kommunikation, die sich im Rahmen von Protestereignissen vollzieht. Der Untersuchung geht die Annahme voraus, dass sich das Phänomen der Ereigniskommunikation in digitalen mobilen Medien, wie gezeigt (vgl. Kap. 4.3), durch eine multiple Perspektivierung adäquater erfassen lässt als durch eine eindimensionale Datenauswertung (vgl. Deppermann 2000; Kallmeyer 1995b). Entsprechend wurde das primär untersuchte Datenmaterial der Twitter-Postings durch die Erhebung und Analyse sekundärer Daten erweitert. Hierbei handelt es sich um Interviews mit Produzentinnen und Rezipienten der Postings, teil-

nehmende Beobachtungen während der Protestereignisse sowie Feldbeobachtungen der Vor- und Nachbereitungen. Erkennbar ist eine zeitliche Unterteilung, die für die Untersuchung maßgebend ist, in Datenerhebungen vor, während und nach den Protestereignissen. Die Analysen der Zeiträume vor und nach den Protesten beschränken sich auf kommunikative Praktiken der jeweiligen protestorganisierenden Akteure, während die Analyse der Mikroblog-Postings alle Teilnehmenden einbezieht. Ziel der Analyse ist es, diejenigen sprachlich-interaktionalen und medialen Verfahren zu identifizieren, die den Protest als soziale Praxis konstituieren. Insbesondere für die Analyse der Twitter-Kommunikation während eines Protestereignisses wird der Fokus auf die Situationsgebundenheit der kommunikativen Praktiken gelegt.

Das Datenmaterial, das der Untersuchung zugrunde liegt, setzt sich zusammen aus:

Datenmaterial	Erhebungszeitpunkt
Twitter-Postings und -Screenshots	während der Proteste
Situationsbeobachtungen	während der Proteste
Interviews mit Protestteilnehmenden und -organisierenden	vor und nach den Protesten
Feldnotizen aus Aufenthalten von Vor- und Nachbereitungstreffen von protestorganisierenden Gruppen	vor und nach den Protesten
Screenshots von Webseiten und Facebook-Präsenzen	vor und nach den Protesten

Tab. 1: Datenmaterial und Untersuchungsphasen

Die Aufteilung des Protestgeschehens in unterschiedliche Zeiträume (vorher – währenddessen – nachher) ergab sich aus explorativen Beobachtungen vorhergehender Proteste in den Jahren 2012 und 2013, aus der teilnehmenden Begleitung der Aktionsbündnisse sowie aus der ersten Sichtung des Datenmaterials. Während Twitter-Postings zwar über einen längeren Zeitraum erhoben wurden, spielen für die Fokussierung auf die Protestereignisse hier nur die Twitter-Daten der jeweiligen Protesttage in Magdeburg und Dresden eine Rolle. Letztlich führten

auch quantitative Auswertungen (vgl. Kap. 5.1.1) zu der Entscheidung, sich auf die Twitter-Daten der Protesttage zu konzentrieren und für die Auswertung der Phasen vorher und nachher zusätzliches Material hinzuzuziehen. Die Analyse wird zeigen, dass die Teilnehmenden jeweils die unterschiedlichen medialen Formate durch ihre kommunikativen Praktiken relevant setzen. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass nur der für die Bearbeitung der Fragestellung hinreichende Teil der protestbezogenen kommunikativen Erzeugnisse erfasst wurde. So wurde auf die Erhebung von Lautsprecherdurchsagen, Transparenten, Sprechchören u.Ä. verzichtet. Nichtsdestotrotz sind es gerade die technisch-medial vermittelten Formate, die für die kommunikativen Protestpraktiken der Akteure ob ihrer produktiven, distributiven und rezeptiven Eigenschaften (große Reichweite, einfache und kostengünstige Produktion, einfache Abrufbarkeit) von Relevanz sind (vgl. Baringhorst 2014).

5.1.1 Twitter-Korpus

Die Twitter-Daten wurden über einen Zeitraum von mehreren Wochen vor und nach den jeweiligen Protestereignissen erhoben. Die Erhebungen erfolgten durch die Software *YourTwapperKeeper*¹⁸¹ auf einem Server des Zentrums für Medien- und Informationstechnologie (ZIMT) der Universität Siegen.¹⁸² Die Auswahl von Selektoren erfolgte auf Grundlage der explorativen Beobachtung protestrelevanter Akteure und Schlagwörter bei den Protesten im Vorjahr und in der mehrmonatigen Vorbereitungsphase der untersuchten Protestereignisse. Insgesamt wurde im Zeitraum vom 20. Dezember 2013 bis zum 6. Oktober 2015 eine Anzahl von 10.885.516 Postings erhoben. Auf diese Weise wurde ein ausreichender Zeitraum vor und nach den Protestereignissen abgedeckt.

Das Datenmaterial wurde für die qualitative Auswertung und durch die Fokussierung auf den Aktionstag selektiert und reduziert. Ausgewählt wurden für die Proteste in Magdeburg die ereignismarkierenden

181 Abrufbar unter <https://github.com/540co/yourTwapperKeeper>, abgerufen am 30.04.2019.

182 Ich danke Volker Hess vom Zentrum für Informations- und Medientechnologie (ZIMT) der Universität Siegen für die Kooperation und Unterstützung bei der Datenerhebung der Twitter-Postings.

Hashtags *#mdnazifrei* und *#blockmd* sowie für die Proteste in Dresden *#dd_nazifrei*, *#ddnf* und *#13feb*. Zur Auswertung wurden unterschiedliche Zeitfenster bestimmt: ein größeres Zeitfenster, das sich über den Zeitraum von zehn Tagen vor und nach den Protestereignissen am 18. Januar 2014 in Magdeburg und am 12. Februar 2014 in Dresden erstreckt, d.h. für Magdeburg vom 8. bis zum 28. Januar 2014 und für Dresden vom 2. bis zum 22. Februar 2014. Die Daten dieses größeren Zeitfensters wurden für die Magdeburger Daten quantitativ analysiert. Dabei ging es vornehmlich darum zu ermitteln, an welchen Tagen und zu welchen Zeiten die höchste Twitter-Aktivität protestrelevanter Postings zu verzeichnen war. Hierfür wurden zeitbezogene Frequenzanalysen der Postings durchgeführt.¹⁸³ Der Akzent dieser Untersuchung liegt jedoch auf der vorgestellten komplementären qualitativen Datenanalyse, denn eine valide Beantwortung der Fragestellung nach kommunikativen Praktiken erfordert eine fokussierte, detaillierte qualitative Auswertung triangulativ perspektivierter Daten (vgl. Silverman 2014: 91f.).

Dem in der qualitativen Analyse verwendeten Korpus liegt also ein größeres Ausgangskorpus zugrunde. Für den Magdeburger Fall (nicht jedoch für den Dresdner) wurden Postings erhoben, die die Hashtags *#mdnazifrei* oder *#blockmd* enthielten und zwischen dem 8. und 28. Januar 2014 gepostet wurden. Dabei wurden 7.467 Beiträge mit *#mdnazifrei* und 8.011 mit *#blockmd* gesammelt, wobei viele Userinnen beide Hashtags benutzten. Im Zeitraum vom 8. bis zum 28. Januar 2014 wurden insgesamt 9.637 Tweets mit den Hashtags *#mdnazifrei* bzw. *#blockmd* versendet. Hiervon enthalten 5.841 Beiträge beide Hashtags, was einem Anteil von rund 61 Prozent entspricht. Der Großteil der Postings, nämlich 7.460 Tweets, wurde am Aktionstag, dem 18. Januar, gepostet. Hiervon enthielten gut zwei Drittel sowohl das Hashtag *#mdnazifrei* als auch *#blockmd* (5.034 von 7.460 Tweets).

183 Aufgrund der Ausrichtung der Fragestellung und des Erkenntnisinteresses auf qualitativ auszuwertende Phänomene und der insgesamt relativ geringen Anzahl der selektierten protestrelevanten Postings wurde darauf verzichtet, weitere korpusanalytische, statistische oder algorithmenbasierte Auswertungen vorzunehmen. Vgl. zur korpusanalytischen Auswertung von Twitter-Daten zur Kunstkommunikation Müller/Stegmeier 2016.

Diese sehr einfachen quantitativen Auswertungen führen zu mindestens zwei ersten Erkenntnissen: Sie zeigen zum einen, dass der überwiegende Teil der mit den Hashtags der protestorganisierenden Bündnisse, *Magdeburg nazifrei* und *Block MD*, markierten Postings am Aktionstag selbst versendet wurde. Die mit diesen Hashtags markierten, ereignisbezogenen Twitter-Postings wurden also primär zur zeitlich parallelen, gegenwartsbezogenen Protestkommunikation genutzt. Dies ist ein wichtiger Befund, der mit der Beobachtung, dass auf den Webseiten der Bündnisse am Aktionstag keine bis wenig Aktivität zu verzeichnen war, zur Verhärtung der Annahme führt, dass Twitter eines der wichtigsten digitalen mobilen Medien zur ereignis- und somit situationsbezogenen Protestkommunikation ist.

Zum anderen lässt sich aus der Verteilung beider Hashtags eine ähnlich hohe Akzeptanz der Aktionsbündnisse unter den Kommunizierenden ableiten. Zwei Drittel der Postings enthalten sogar beide Hashtags, *#mdnazifrei* und *#blockmd*, wodurch eine nicht zwingend übliche Praktik einer doppelten indexikalischen Markierung von Postings erfolgt. Die Ursache dafür liegt in der Konkurrenzsituation, in der sich die beiden protestorganisierenden Bündnisse im Januar 2014, also kurz nach ihren Gründungen, befinden.

Der Anteil der mit Geokoordinaten als Metadatum versehenen Postings liegt bei 0,61 Prozent. Dieser Befund deckt sich mit Beobachtungen aus anderen Studien, die einen geringen Anteil von geogetaggtten Postings – zwischen 1 Prozent (vgl. Graham et al. 2014), 2 Prozent (vgl. Yilmaz/Hero 2018) und 2 bis 3 Prozent (vgl. Dredze et al. 2016) der Gesamtzahl untersuchter Tweets – konstatieren (vgl. auch Bruns/Liang 2012). Tendenziell werden hierbei jedoch öfter Geotags benutzt, entsprechend lässt sich für jüngere Studien ein weiterer Anstieg prognostizieren (vgl. Dredze et al. 2016). Big-Data-Analysen wie die genannten sind allerdings nicht situationsspezifisch. Für die Praktiken der politischen Protestkommunikation ist anzunehmen, dass eine erhöhte Sensibilisierung für Überwachungs- und Kontrollmöglichkeiten durch Metadatengenerierung in Social Media besteht und daher in der Protestkommunikation in Twitter tendenziell eher seltener Postings per Geotagging markiert sind. Um eine Vergleichbarkeit zu den zitierten Studien herzustellen, müssten jedoch größere Datenmengen analysiert werden als in dieser qualitativ orientierten Studie.

Ein, wenngleich recht vager, Indikator für die mobile Nutzung von Twitter-Postings in der Protestkommunikation ist das Verhältnis von (vermeintlich) stationären und mobilen Clients, die für die Produktion der untersuchten Postings genutzt werden. Die Datenerhebung via *YourTwapperKeeper* stellt hier einen Wert bereit, der den Client der Postenden identifiziert. Einschränkend muss gesagt werden, dass diese Angaben keine kausalen Schlüsse auf die tatsächlichen Nutzungssituationen zulassen, da beispielsweise auch mobil das Browserinterface von Twitter genutzt werden oder ebenso von zu Hause per Smartphone-Client auf Twitter zugegriffen werden kann. Die Auswertung der Clients zeigt, dass 35 Prozent das Webinterface von Twitter nutzen und insgesamt 39 Prozent die offiziellen Twitter-Clients für Smartphones (Android und iPhone). Knapp drei Viertel der Postings des Aktionstags mit den Hashtags *#mdnazifrei* und *#blockmd* – und dies gilt ebenso für den größeren Erhebungszeitraum vom 8. bis zum 28. Januar 2014 – lassen sich demzufolge den offiziellen Webinterfaces bzw. Twitter-Clients zuordnen, wobei die vermeintliche Smartphonennutzung überwiegt.

Die Auswertung der Postingfrequenz ergibt, dass am Nachmittag ca. zwischen 14:00 und 15:30 Uhr die höchste Postingaktivität stattfand (Abb. 24).

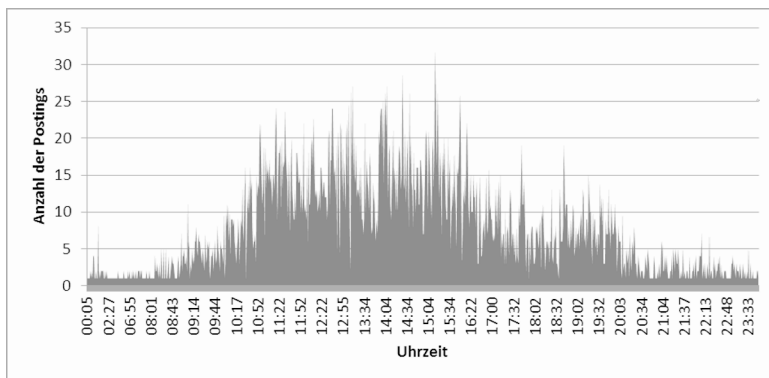


Abb. 24: Twitter-Postings/Minute, *#mdnazifrei* und *#blockmd*, 08.01.2014

In der Datenreduktion für die qualitative Analyse wurde daher dieser Zeitkorridor als Ausgangspunkt für die Identifikation von Schlüsselsituationen gewählt. Aus der Sichtung ergab sich, dass es in der Zeit zwischen 13:15 Uhr und 16:15 Uhr zu Aushandlungen um den möglichen

Aufmarschort der rechten Demonstration kam und gegen Ende dieses Zeitraums die rechte Demonstration startete. Eine erste These, die aus dieser Kombination von quantitativer Auswertung und qualitativer Sichtung der Daten resultiert, lautet, dass es in der Phase der räumlichen und zeitlichen Ungewissheit über den Aufmarschort und damit verbunden den Aufmarschzeitpunkt einen erhöhten Bedarf an koordinierender Kommunikation gibt. Nur die qualitative Analyse der Daten dieses Zeitraums kann Aufschluss darüber geben, inwieweit sich diese Annahme bestätigt.

Für die Auswertung des Aktionstags wurden daher die Daten auf diejenigen der jeweiligen Aktionstage, auf den 18. Januar 2014 in Magdeburg sowie den 12. Februar in Dresden, reduziert. Zur qualitativen Auswertung bestimmter Situationen wurden dann jeweils nach explorativer Datensichtung Zeiträume festgelegt, für die sich die besprochenen Situationen detailliert analysieren lassen. Für Magdeburg wurden zwei Zeitfenster bestimmt: von 9:00 bis 10:00 Uhr (Situation Vorbereitung, 105 Postings) und von 13:15 bis 16:15 Uhr (Situation Ortswechsel, 733 Postings) am 18. Januar 2014. Für Dresden handelte es sich hingegen um ein Zeitfenster von 19:00 bis 22:00 Uhr (Situation Blockade, 317 Postings) am 12. Februar 2014. In diesen Zeiträumen vollzogen sich in Magdeburg erstens die morgendliche Protestvorbereitung, während der ich im Büro eines protestorganisierenden Akteurs (zwischen 9:00 und 10:00 Uhr) anwesend war, zweitens ein Ortswechsel im Protestverlauf (zwischen 13:15 und 16:15 Uhr) und in Dresden Blockadeversuche (zwischen 19:00 und 22:00 Uhr).

Diese Tweets bilden die Datengrundlage für dieses Analysekapitel, in dem u.a. die kommunikativen Twitter-Praktiken des Protesttags analysiert werden. Die Konstitution der untersuchten Timelines erfolgt auf Grundlage ausgewählter Hashtags, die durch Beobachtungen der Twitter-Kommunikation im Vorjahr und in den Vormonaten sowie aufgrund vorhergehender Analysen von kommunikativen Protestpraktiken (vgl. Dang-Anh/Eble 2013) getroffen wurden. *#mdnazifrei*, *#blockmd*, *#dd_nazifrei* und *#ddnf* bezeichnen dabei die jeweiligen organisierenden Akteure der Gegenproteste, *#13feb* das Protestdatum. Die mit diesen Hash-tags versehenen Postings sind somit als protestkonstituierend markiert. Damit wird ganz bewusst eine Selektionsentscheidung getroffen, die andere Beiträge, die womöglich ebenfalls im Rahmen der Gegenproteste

gepostet worden sind, ausschließt. „Selektionsentscheidungen sind unerlässlich“ (Deppermann 2008: 37) für detaillierte qualitativ-hermeneutische Analysen. Die Auswahl erfolgt hier jedoch auf Basis der Relevanzzuschreibungen durch die mediennutzenden Akteure. Indem sie ihre Postings per Hashtag als den Protesten zugehörig markieren, setzen sie sie für die Protestkommunikation relevant. Die Operativität von Hashtags (vgl. Kap. 3.3.3) erlaubt somit ein Erzeugen und Auffinden protestrelevanter kommunikativer Praktiken. Die Selektionsentscheidung beruht also letztlich auf den medienoperativ realisierten Relevanzsetzungen durch die Akteure.

5.1.2 Hashtag-Timelines und Interaktionssequenzen

Eine weitere Datenreduktion zugunsten einer intensiven Auswertung protestrelevanter Postings erfolgte auf Grundlage der Unterscheidung zwischen Hashtag-Timelines und Interaktionssequenzen. Unter Ersteren werden hierbei Ausschnitte aus den Timelines behandelt, wobei der Zusammenhang der einzelnen Postings, wie oben beschrieben, in der Nutzung eines oder mehrerer gemeinsamer Hashtags besteht. Unter Interaktionssequenzen werden diejenigen Tweets gefasst, die aufgrund der Nutzung von @-Adressierungen auch operativ eindeutig als aufeinander bezogen identifizierbar sind. Die Operativität Twitters strukturiert also die Kommunikation derart, dass sich #-Timelines (Hashtag-Timelines) und @-Sequenzen (Interaktionssequenzen) voneinander differenzieren lassen¹⁸⁴ (Tab. 2, S. 199).

184 Gleichwohl können in Twitter-Postings beide Operatoren simultan verwendet werden.

	Hashtag-Timelines	Interaktionssequenzen
Operator	#	@
Gerichtetheit	ungerichtet bzw. teilgerichtet to whom it may concern	gerichtet
Adressiertheit	mehrfachadressiert	einfachadressiert, ggf. mehrfachadressiert
Sequentialität	sequentiell, teilweise auch synchron bzw. quasisynchron	immer sequentiell

Tab. 2: Hashtag-Timelines und Interaktionssequenzen

Postings, die mit Hashtags versehen sind, richten sich potentiell an diejenige Öffentlichkeit, die sich für ein hashtagmarkiertes Thema bzw. einen Diskurs interessiert.¹⁸⁵ Demnach sind hashtagmarkierte Postings mehrfachadressiert und, sofern sie nicht gleichzeitig auch @-adressiert sind, nicht spezifisch gerichtet. Vielmehr adressieren sie eine disperse Öffentlichkeit, was freilich über eine bestimmte politische Gruppierung hinausgeht. Betrachtet man die Postings jedoch als *To-whom-it-may-concern*-Messages (vgl. Schüttpelz 2004; Kap. 3.3.3), so wird klar, dass ihre Rezeption im konkret-situativen Rahmen einer sozialen Praxis, wie etwa dem Protestieren, erfolgt. Entsprechend sind hashtaggenerierte Timelines in der Analyse immer auch hinsichtlich ihrer un- bzw. teilgerichteten Adressiertheit zu betrachten. Hierbei kann das Konzept des Adressatenzuschnitts (*recipient design*)¹⁸⁶ in der Detailanalyse entscheidendere Hinweise auf spezifische Adressierungen liefern, als es die bloße Hashtagmarkierung vermag. Gleichwohl zeigt sich in der Auswertung, dass etwa zu den hier analysierten Hashtag-Timelines tendenziell mehr Sympathisantinnen als Gegnerinnen beitragen.

185 Hashtags können freilich gänzlich unterschiedliche Funktionen erfüllen (vgl. Page 2012; Dang-Anh et al. 2013b). In diesem Abschnitt beziehe ich mich auf Hashtags, die die Protestereignisse markieren.

186 Vgl. Sacks/Schegloff 1979.

Die Einzeleinstellungen einer Hashtag-Timeline beziehen sich also nicht zwingend aufeinander, sondern erhalten ihre Gemeinsamkeit durch die geteilte Nutzung identischer Hashtags. Die Zusammenhänge zwischen den Postings sind nicht jeweils als direkt aufeinander bezogen zu verstehen, sondern konstituieren sich durch Familienähnlichkeiten. Der Begriff der Synthese (in synthetischen Situationen) hilft hierbei, wenn man die situative Kommunikation in Produktion und Rezeption differenziert. Hinsichtlich der Produktion der Postings ist nicht grundsätzlich von direkter interaktiver Bedeutungskonstitution auszugehen. Insofern wird im Folgenden auch von einer *strikt* sequenzanalytischen Behandlung der Timeline abgesehen. Gleichwohl lässt sich die Sehfläche der Timeline rezeptiv als ‚Ort‘ gemeinsamer Bedeutungskonstitution verstehen. Schließlich werden die von unterschiedlichen Orten und zu variierenden Zeiten versendeten Postings in einer Aneinanderreihung von Segmenten (Postings), der Timeline, linear chronologisch gebündelt. Es erfolgt wiederum an verschiedenen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten eine Rezeption dieses synthetisierten Bündels einzelner Beiträge. Durch diese medienoperative Timelinegenerierung ist also wiederum eine synthetisierte Sequentialität in die Timeline selbst eingeschrieben: Zeitlich aufeinanderfolgende Beiträge werden auf der Sehfläche ‚Timeline‘ untereinander abgebildet, sodass ihre zeitliche Relation auch räumlich visualisiert wird.

Im Rahmen dieser segmentalen, ungerichteten bzw. teilgerichteten Timelinekommunikation kommt es zusätzlich zu gerichteten Interaktionssequenzen durch die Nutzung von Adressierungen durch das @-Zeichen. Damit sind Postings gemeint, die sich auf einzelne Beiträge aus einer Timeline per @-Operator beziehen. Nachvollziehen lässt sich in Twitter nicht lediglich eine Adressierung einzelner Accounts (die es freilich auch gibt), sondern die Bezugnahme auf einzelne Postings. Auf einige Einzeleinstellungen folgen Anschlusszüge per @-Operator. Somit werden also Interaktionssequenzen identifizierbar, die sich durch ihre Gerichtetheit von den Beiträgen der Hashtag-Timeline unterscheiden. Erst in diesen Interaktionssequenzen kann man dem konversationsanalytischen Leitmotiv ‚Zug um Zug‘ im strengen Sinne gerecht werden und aneinander anschließende Züge sequentiell behandeln (vgl. Gülich/Mondada 2008: 49).

Es folgt daher zunächst eine grobgranulierte kategorische Analyse der Hashtag-Timelines mit kurzem Schlaglicht auf den entstehenden Interaktionssequenzen. Daran schließt sich eine Detailanalyse ausgewählter Postings und Interaktionssequenzen dieses Ausschnitts, wobei die Auswahl auf der vorangehenden Erstanalyse beruht. Damit wird eine für die detailreiche qualitativ-hermeneutische Analyse notwendige wie hinreichende Selektionsentscheidung getroffen, die nicht zuletzt auf der Vertrautheit des Forschers mit dem Datenmaterial basiert. Für die Analyse der kommunikativen Praktiken in Twitter besteht ein *unique adequacy requirement*, d.h., die Analysemethoden „müssen ihrem jeweils besonderen Gegenstand angemessen sein, und sie sind dies in dem Maß, in dem sie selbst diesem Gegenstand zugehören“ (Bergmann 1981: 16). Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass der nötige Detailgrad hier durch eine mehrstufige Datenreduktion erreicht wird:

1. Es wurden für das gesamte Twitter-Datenset Hashtags als Datenerhebungskriterium selektiert.
2. Es wurden aus einer Vielzahl von Hashtags diejenigen isoliert, die als relevant für die Fokussierung der Untersuchung erachtet wurden und die als Akteursrelevantsetzung eine eigenständige Legitimierung erhalten.
3. Es wurde der Protesttag als zu analysierender Tag für die Twitter-Postings gewählt.
4. Es wurden für den Protesttag einzelne Zeitabschnitte selektiert, die sich durch den Datenzugriff (z.B. durch die Möglichkeit, teilnehmend zu beobachten) und durch Schlüsselsituationen (z.B. Ortswechsel) ergaben.

Darauf aufbauend werden im Folgenden

5. ausgewählte Postings und Interaktionssequenzen im Detail analysiert sowie
6. in einem abschließenden Kapitel die für die Einzelfälle (Magdeburg und Dresden) und Situationen (Morgen, Ortswechsel, Blockade, Abschluss) relevante kommunikative Praktiken isoliert und analytisch abstrahiert (vgl. Kap. 6).

5.1.3 Codierverfahren

Wie einleitend erläutert wurde (vgl. Kap. 2.3), entfalten sich soziale Praktiken immer in sozialen Situationen, wobei sich Situationen gleichzeitig durch die Praktiken der Teilnehmenden konstituieren. Dieses Wechselverhältnis gilt ebenso für soziale Situationen und kommunikative Praktiken, die, wie gezeigt wurde (vgl. Kap. 2.4.4 und Habscheid 2016), konstitutiver Bestandteil sozialer Praktiken sind. Auch für Proteste gilt: „Eine Analyse von Protestpraktiken ist ohne Bezug auf Handelnde, Ort und Zeit nicht möglich“ (Pappert/Mell 2018: 242). Die Untersuchung fokussiert demzufolge auf die *Situationsbezogenheit der Kommunikation*, die durch die Teilnehmenden selbst hergestellt wird. Entsprechend erfolgte zur Sortierung des Datenmaterials der Twitter-Postings eine Codierung von Textstellen mit der Software MAXQDA (vgl. Kuckartz 2014). Zunächst wurden alle Postings nach den Codes ‚Zeit‘, ‚Raum‘ und ‚Person(en)‘ codiert, wodurch Verfahren von indexikalischen Verweisen temporaler, lokaler oder personaler Art identifiziert wurden. Einbezogen wurden dabei sowohl nichtdeiktische Verweise, wie z.B. die abgekürzte Nennung von Uhrzeiten (z.B. „1902“ für 19:02 Uhr) oder Orts- und Straßennamen (z.B. „auf den Theaterplatz“), als auch deiktische Verweise (z.B. „jetzt“, „dort“, „die“, insofern es sich auf Personengruppen bezog). Als indexikalisch sind hier auch die ‚nichtdeiktischen‘ Verweise aufzuführen, weil sie sich im Regelfall nur situativ erschließen. So bleibt ohne den situativen Zusammenhang unklar, auf welchen Tag sich ein Zeitverweis bezieht oder in welcher Stadt sich eine erwähnte Straße befindet. Es ist davon auszugehen, dass die indexikalischen Verweise sämtlich auf das Protestereignis Bezug nehmen, sofern nicht ausdrücklich kenntlich gemacht wird, dass sie sich auf andere, d.h. vergangene, zukünftige oder dislozierte Situationen beziehen bzw. auf solche, die andere Personenkonstellationen/personale Beteiligungen aufweisen.

Das Codierverfahren wird in dieser Untersuchung zur Ordnung und Sortierung von hermeneutischen Beobachtungen und Interpretationen genutzt, nicht jedoch zur quantitativen Auswertung sprachlicher Vorkommnisse, wie sie beispielsweise die Inhaltsanalyse vornimmt.¹⁸⁷ Auf-

187 Vgl. zur kritischen Auseinandersetzung mit der Inhaltsanalyse Knapp 2008.

grund meiner eigenen teilnehmenden Beobachtung und der der Codierung vorgängigen Auseinandersetzung mit dem Material und dem untersuchten Phänomen, aus dem dieses hervorgeht, kann dennoch nicht von einer rein induktiven Analyse gesprochen werden. Vielmehr ergibt sich aus der permanenten Sichtung und Sortierung der Daten bereits während des Erhebungsprozesses eine Oszillation zwischen datengeleiteter und theoriegeleiteter Kategorienbildung. Die Situationskategorien ‚Zeit‘, ‚Raum‘ und ‚Person(en)‘ wurden daher in weiteren Codierdurchläufen um die Kategorien bzw. Codes ‚Antizipation‘, ‚Appell‘, ‚Bewegung‘, ‚Bewertung‘, ‚Frage‘, ‚medienbezogen‘, ‚nicht relevant‘, ‚Perzeption‘, ‚Solidarität‘, ‚Vagheit‘ und ‚Zitat‘ erweitert. Die Erstellung der Kategorien erfolgte somit parallel zur Auswertung anhand zuvor codierter Textstellen, sodass es neben der aus Situationsbezogenheit resultierenden deduktiven Kategorienbildung ebenso zu datengeleiteten induktiven Kategorienbildungen kam. Der Codiervorgang richtete sich strikt entlang der durch die Daten indexikalisch markierten sequentiellen Ordnung aus. Insofern folgt die Analyse den Prämissen der Sequenzanalyse nach einer strengen Einhaltung der zeitlichen Reihenfolge (vgl. Deppermann 2008). Dadurch konnten gerichtete Interaktionen und angezeigte sowie nichtangezeigte Querbezugnahmen zwischen einzelnen Postings identifiziert werden. Da die analysierten Postings aber nur jeweils zeitliche Ausschnitte sind, ist nicht gewährleistet, dass alle Bezüge vollständig behandelt werden. Insbesondere aber diejenigen Bezugnahmen, die sich zeitlich relativ nah beieinander ereignen und somit situativ besonders relevant sind, konnten erfasst werden. Während des Codiervorgangs wurden mitlaufend Memos zu besonders auffälligen und interpretationsintensiven Postings erstellt. Dadurch konnte eine forschungspraktisch realisierbare Reduzierung der Postinganalyse erreicht werden. In der Präsentation der Auswertung werden demnach nicht alle erfassten und analysierten Postings behandelt, sie umfasst aber dennoch alle relevanten unterschiedlichen kommunikativen Praktiken der Teilnehmenden. Der mehrfache Codier- und Sichtungsdurchlauf folgt demnach zwar einer codebasierten Systematik, ist allerdings zugleich offen genug, um hermeneutischen Ansprüchen an die Tiefe der Analyse gerecht zu werden.